



EINBLICK

DAS MAGAZIN FÜR ALUMNI & FREUNDE



FUSSBALL-WM DER ALGORITHMEN

Frankfurter Humanoid-Roboter »Bembelbots« auf Torjagd

07 VANILLE, PFEFFER UND CO.
Vom Zauber des
Wissenschaftsgartens

11 KOMPETENT & PRAGMATISCH
Julia Heraeus-Rinnert bei der
Freundesvereinigung

17 REVOLTE IN FRANKFURT
68er erinnern sich an 68



Andreas Eckel
Leiter der Privaten Hochschulförderung

Liebe Ehemalige, liebe Leserinnen und Leser,

dass der Fußball in dieser Ausgabe einiges Gewicht erhält, liegt angesichts der laufenden Fußball-WM nahe. Nicht nur deshalb ergibt die Beschäftigung mit diesem Thema speziell in unserer Region Sinn: Die Frankfurter Eintracht gewinnt sensationell das DFB-Pokalfinale und sorgt für überbordende Begeisterung in der ganzen Stadt, Mainz und Darmstadt steigen erfreulicherweise nicht ab, unser Alumnus Jürgen Klopp erreicht mit Liverpool nach vielen Jahren wieder das Champions-League-Finale auch wenn es leider nicht zum Sieg gereicht hat, und unser Mathematik-Didaktiker Professor Matthias Ludwig zeigt ebenso wie die »Bembelbots«, wie anregend Fußball auch unter wissenschaftlichen Aspekten sein kann.

Daneben stehen natürlich weiterhin der 100. Geburtstag unserer Vereinigung von Freunden und Förderern, kurz: unserer »Freunde«, sowie das Jubiläum »50 Jahre 68« im Mittelpunkt des EINBLICKS.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre – vielleicht im Sommerurlaub am Meer, in den Bergen oder zu Hause? – und einen wunderbaren Sommer. Ganz besonders freuen wir uns, wenn wir Sie bei einer unserer Lounges persönlich treffen.

Ihr

Andreas Eckel, im Namen des Redaktionsteams und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Privaten Hochschulförderung

IHRE ANSPRECHPARTNER SIND:



Anna Dmitrienko
Alumni-Referentin
Telefon: +49 (69) 798-12480
Fax: +49 (69) 798-763-12480
E-Mail: dmitrienko@pww.uni-frankfurt.de



Nike von Wersebe
Geschäftsführerin Freunde & Förderer
Telefon: +49 (69) 798-12234
Fax: +49 (69) 798-763-12234
E-Mail: wersebe@vff.uni-frankfurt.de



Frederik Kampe
Kordinatorin Freunde & Förderer
Telefon: +49 (69) 798-12279
Fax: +49 (69) 798-763-17237
E-Mail: f.kampe@vdv.uni-frankfurt.de

FÖRDERER VON GOETHE-ALUMNI

Frankfurter Volksbank



Team-Mitglieder des Joint Robotics Lab (JRL) von links nach rechts: Timm Hess, Jens Siegl, Kyle Rinfreschi, Felix Weiglhofer und die Roboter-Mannschaft »Bembelbots«.

UNI-ROBOTER »BEMBELBOTS« AUF TORJAGD

Mit den richtigen Algorithmen bei der RoboCup-Fußball-Liga-WM

Das Joint Robotics Lab ist ein Gemeinschaftsprojekt verschiedener Professuren des Instituts für Informatik an der Goethe-Universität. Studierende erforschen und entwickeln hier komplexe Algorithmen der künstlichen Intelligenz für autonome Systeme wie Fußball spielende Humanoid-Roboter – die »Bembelbots«.

Anita muss liefern. Der Roboter ist die Stürmerin der Fußball spielenden Roboter-Mannschaft »Bembelbots«. Zielstrebig trippelt sie auf den Ball zu und läuft erst mal daran vorbei. Der schwarz-weiße Ball ist für den Roboter schwer zu erkennen. Zu ähnlich sind die Farben Schwarz und Weiß denen des Feldes, der Tore, der Mitspieler. Das »Training« der »Bembelbots« im Souterrain des Informatik-Gebäudes auf dem Campus Bockenheim läuft nicht rund. Noch nicht. Wer das Tor schießt, entscheiden die besten Algorithmen.

»Jedes Jahr werden die Regeln der RoboCup-Wettbewerbe verschärft«, erzählt Timm Hess, Masterstudent der Informatik: »Früher war der Ball oran-

ge, die Tore waren massiv, gelb und blau. Rund um das Feld ordnete man eindeutige Landmarken über einer Bande an. Die Bande sorgte wiederum dafür, dass die Roboter das für die Bilderkennung störende Publikum nicht »sehen« konnten.« Heute sehen das Fußballfeld und die Spielelemente genauso aus wie beim herkömmlichen Fußball, nur stark verkleinert: weiße Tore mit Netzen und ein schwarz-weißer Ball. Das Spiel und seine Umgebung sollen dem menschlichen Fußball immer ähnlicher werden. Der Anspruch an Hardware und Software wird deshalb immer größer. Die Informatik-Studierenden des Joint Robotics Lab müssen ihren Robotern jetzt den Farbwechsel von orangem auf schwarz-weißen Ball »antrainieren«. Mitte Juni geht es schließlich nach Montreal zur RoboCup-Weltmeisterschaft.

PRAXISBEZÜGE GESTALTEN

Moni, Headbanger, Ritchie, Jutta, Yolanda und Anita. Den Fußball-Robotern auf zwei Beinen gaben die Studierenden durchaus skurrile Namen. Sie sind einem Sketch des hessischen Ko-

miker-Duos Badesalz entlehnt. Auch der Teamname »Bembelbots« sorgt regelmäßig für Lacher. »So viel Humor muss sein«, meint Jens Siegl verschmitzt. Der Informatik-Master-Student ist von Anfang an dabei. Die »Bembelbots« wurden 2009 ins Leben gerufen. Seither tüfteln im Schnitt rund zehn Studierende in wechselnder Besetzung daran, die menschlich wirkenden Roboter ständig zu verbessern. »Das Studium an der Uni kann manchmal sehr trocken und theoretisch sein. Da kommt die Praxis schnell zu kurz. Deshalb haben wir diese Arbeitsgemeinschaft gegründet«, erzählt Jens Siegl weiter. »Bei uns lernen und üben wir die verschiedenen Programmiersprachen. Und wenden sie direkt an.« Es gehe vor allem darum, im Team gemeinsam Software zu entwickeln, sagt Siegl. Und natürlich um den Spaß an der Robotik. »Die Fußball spielenden Roboter motivieren in so vielen Bereichen, dass man eigentlich jedem Studierenden wünschen möchte, einmal ein wenig für diese Teams zu programmieren«, sagt Prof. Lars Hedrich. Er ist einer von vier Professoren, die das Joint



Das Trikot der »Bembelbots« dürfte eines der originellsten sein.



In der »Standard Platform League« des RoboCups spielen alle mit dem gleichen Fußball-Roboter.

Robotics Lab unterstützen. Aus gutem Grund: »Für mich sind die 'Bembelbots' auch technisch sehr interessant und zukunftsweisend. Es sind viele Verknüpfungen zu Lehr- und Forschungsveranstaltungen vorhanden.«

DIE ROBOTER-PLATTFORM

Die autonomen, humanoiden Roboter sind etwa 60 Zentimeter hoch und wiegen ungefähr fünf Kilogramm. Bei den »Bembelbots« ist das Modell NAO von der Firma SoftBank im Einsatz. Mehr als 6.000 Euro kostet ein Exemplar. Die aktuelle Version hat 25 über Servomotoren steuerbare Gelenke: elf für die Beine, zwei zum Bewegen des Kopfes sowie sechs pro Arm. »Die Augen, die wir bei den Robotern sehen, sind nur für die menschliche Anmutung da. Zwei LED-Blinklichter, mehr nicht«, erklärt Kyle Rinfreschi, Bachelor-Studierender der Informatik. »Sehen – in Anführungszeichen – können die Roboter mit zwei im Kopf übereinander angeordneten Kameras. Das sind die Hauptsensoren. Die nimmt man als Betrachter aber so gut wie nicht wahr.«

Ein ebenfalls wichtiger Sensor ist der Inertialsensor im Körper des Roboters. Er sorgt für die Korrektur dynamischer Bewegungen und misst in drei Achsen Beschleunigung und Drehgeschwindigkeit. Außerdem enthält jeder Roboter Ultraschallsensoren in der Brust und Drucksensoren unter den Füßen. So kann der Rechner im Roboter seine Position, Stellung und Last abfragen.

DYNAMISCHE ROBOTERBEWEGUNGEN

Von alleine können die NAOs das natürlich nicht. Auch wenn sie selbst-

lernende, autonome Roboter sind: Programmieren werden sie von ihren menschlichen Coaches, und das ist durchaus sehr arbeitsintensiv: »Ich habe allein ein ganzes Semester dafür benötigt, meinen »Bembelbot« so zu programmieren, dass er von alleine wieder aufsteht, wenn er umgefallen ist«, erzählt Kyle Rinfreschi.

Das stabile humanoide Laufen ist eine große Herausforderung. Vor allem, weil der Oberkörper einen Großteil der Masse des Roboters ausmacht. Da kommt ein »Bembelbot« bei seinen Hauptbewegungen schon mal ins Trudeln. Laufen auf einen bestimmten Punkt in einem bestimmten Tempo, Schießen und Aufstehen – all das sind komplexe Aufgaben, die das Zusammenspiel von Hunderten Algorithmen erfordern. Die größte Anstrengung dabei ist, dem Roboter beizubringen, Fußball in der Gruppe zu spielen.

FAST WIE BEIM ECHTEN FUSSBALL

Beim RoboCup spielen Roboter in verschiedenen Ligen Fußball. Das Ziel der RoboCup Federation: Bis zur Mitte des Jahrhunderts soll eine vollständig autonome Roboter-Mannschaft den dann amtierenden menschlichen Weltmeister besiegen. Eine dieser Ligen ist die RoboCup Standard Platform League (SPL). Hier spielen die »Bembelbots« mit.

Die Besonderheit dieser Liga: »Sie ist die einzige RoboCup-Fußball-Liga, bei der alle teilnehmenden Teams den gleichen NAO-Roboter nutzen müssen. So haben alle die gleichen Grundbedingungen, die gleichen Chancen«, erklärt Timm Hess. »Sie unterscheiden sich nur in Farbe oder Trikot. Und der Software.«

Fünf Roboter stehen bei diesen Wettbewerben auf dem Platz. Das ist derzeitiger Standard.

SCHIESSEN ODER PASSEN

Zuletzt nahmen die »Bembelbots« an den deutschen Meisterschaften in Magdeburg teil. Warm-up für die Weltmeisterschaft in Montreal. Dort trafen sie auf die anderen deutschen Teams. Die Besten seien das Team »B-Human« von der Universität Bremen, erzählen die Frankfurter Studierenden. Harte Konkurrenzgefechte liefern sich die teilnehmenden RoboCup-Teams allerdings nicht. Im Vordergrund steht der offene Austausch von Informationen und auch von Software.

Eine der Regeln der RoboCup Federation besagt sogar, dass die besten Teams einer Weltmeisterschaft Teile ihrer Software dokumentieren und veröffentlichen müssen. Viele Mannschaften stellen auch ohne diese Regel Software als Open Source bereit, legen mehr offen, als sie eigentlich müssten. Dadurch konnten sich im Laufe der Jahre einige Bewegungsansätze als besonders erfolgreich etablieren. »Deep Learning« etwa ist der neueste Trend: Roboter sollen eigenständig Objekte erkennen lernen. So wird – das hoffen alle – auch »Bembelbot«-Stürmerin Anita während der WM in Montreal den schwarz-weißen Ball treffen und ein Tor schießen. (hju) ■



Prof. Matthias Ludwig, Mathematiker und Fußballfan.

Liebe Alumni, liebe Freunde und Förderer,

»Fußball ist keine Mathematik.« Das war mal ein berühmter Ausspruch eines Managers eines bekannten Clubs aus dem bayerischen Süden. Recht hat er: So wie sich das Leben nicht bis ins kleinste Detail vorausberechnen lässt, so lässt sich auch beim Fußball der Spielausgang nicht im Vorfeld bestimmen (es sei denn, es ist verschoben). Aber da das Fußballspiel Regeln unterliegt, kann man und muss man das eigene Spiel und das des Gegners analysieren, um die besten Chancen auf einen Sieg zu haben.

An der Goethe-Universität gibt es das studentische Projekt der »Bembelbots«. Kleine humanoide Roboter werden von Studierenden trainiert und auf das Feld geschickt. Man kann sich vorstellen: Ohne das Programmieren von Algorithmen geht hier gar nichts. Algorithmen sind eindeutige Handlungsvorschriften, die zur Lösung eines Problems führen. Der Name »Algorithmus« leitet sich vom islamischen Mathematiker Muhammad ibn Musa al-Chwrizm ab, der um 800 n. Chr. in Bagdad gelebt und Rechenvorschriften für alltägliche Probleme wie zum Beispiel Erbteilung verfasst hat. Aber nicht nur beim Roboterfußball müssen Algorithmen ausgeführt werden.

Auch beim herkömmlichen Fußballspiel arbeiten die Spieler Algorithmen ab. Zum Beispiel das laufintensive Doppeln: Der ballführende Spieler wird immer von zwei gegnerischen Spielern angegriffen und unter Druck gesetzt, so dass er den Ball abspielen muss oder im besten Fall den Ball verliert. Problem gelöst!

Ein guter Trainer hat für jede Spielsituation einen entsprechenden Lösungsalgorithmus parat. Das Problem ist nur, dass dieser Algorithmus meist von mehreren Spielern gleichzeitig umgesetzt werden muss. Da Menschen nun mal keine Maschinen sind, passieren Fehler,

und diese Fehler können zu Toren führen. Es ist aber zum Glück so, dass nicht jeder Fehler zum Torerfolg führt, denn die andere Mannschaft macht ja auch Fehler. Welcher Fehler zum Tor führt, weiß zum Glück niemand, und deswegen ist Fußball ja so spannend.

Am Institut für Didaktik der Mathematik und Informatik wollen wir die Faszination, die das Fußballspiel zweifellos ausübt, nutzen, um Mathematik besser zu vermitteln. Wir entwickeln und publizieren deshalb spezielle Materialien für einen Mathematikunterricht, der als Sachthema Fußball zum Inhalt hat. Man lernt so etwas über das Spiel, aber man betreibt auch Mathematik.

Wussten Sie zum Beispiel, warum die gegnerische Mannschaft 9,15 Meter vom ruhenden Ball entfernt sein muss? Wussten Sie, dass bei jedem zweiten Spiel ein Geburtstagszwilling (zwei Personen, die am gleichen Tag Geburtstag haben) auf dem Platz zu finden ist? Wissen Sie, welche Mathematik hinter dem Design von Fußbällen steckt? Wissen Sie, wer Fußballweltmeister 2018 wird? Zugegeben: DAS wissen wir auch nicht, aber wir haben ausgerechnet, wer die besten Chancen hat und wie groß diese sind. Unsere Prognosealgorithmen, die auf öffentlich zugänglichen Daten basieren, nutzen allein schulmathematische Methoden. Das war uns wichtig. Lust auf Mathematik bekommen? Dann besuchen Sie einfach www.fussballmathe.de.

Herzliche Grüße

Ihr

Prof. Matthias Ludwig

ANZEIGE

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN
ANSPRECHPARTNER HABEN:
PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

Frankfurter Volksbank

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING
NEUE SERVICES NUTZEN:
SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.



Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank

SINNESERLEBNISSE IM DIENST DER WISSENSCHAFT

Wissenschaftsgarten Riedberg – ein Botanischer Garten der besonderen Art

Es regnet in Strömen an diesem Tag im Frühjahr. »Dreißig Liter pro Quadratmeter«, lacht Robert Anton. »Das ist ganz wunderbar. Die Pflanzen im Freiland brauchen das jetzt während der Wachstumsphase besonders. Und unsere große Regenwasserzisterne läuft voll.« Der technische Leiter des Wissenschaftsgartens ist mehr als zufrieden. Der Regen ist ein Geschenk.

Robert Anton gestaltet die Architektur des Wissenschaftsgartens auf dem Campus Riedberg. Er hat das sieben Hektar große Gelände als englischen Landschaftspark konzipiert: verschlungene Brezelwege, Hügel, Streuobstwiesen, einen See – flanierende Menschen wirken, als würden sie in freier Natur über saftige Wiesen laufen. Die Topografie des Parks lässt die Wege optisch verschwinden. Nichts wirkt künstlich, und doch folgt alles einem ausgeklügelten Konzept. Exotische wie heimische Pflanzen wachsen hier nebeneinander: »Alles, was entlang des 50. Breitengrades – also des unsrigen – wächst, kann meist auch hier gedeihen. Das erklärt, warum hier in Mitteleuropa auch Pflanzen aus Asien und Nord- und Südamerika in unseren Gärten zu finden sind«, erklärt der studierte Landschaftsarchitekt. »Besonders spektakulär sind beispielsweise die ›Nordamerikaner‹ Amber- und Tulpenbaum.«

REISE DURCH ALLE KONTINENTE

Unter den drei Glaskuppeln des Gewächshauses ist Wolfgang Girnus Herr über 2.000 Pflanzenarten, allesamt sortenrein. Der Gärtnermeister kultiviert und pflegt sie für die Biowissenschaftler. Girnus zieht in erster Linie Zierpflanzen, aber auch Pfeffer, Kakao, Bananen und Vanille: »Geht man durch das Haus, läuft man durch alle Erdteile«, erklärt er. »Wir haben hier ein Abbild der weltweiten Vegetation«, ergänzt sein Chef Robert Anton. Als Besucher spürt man sofort: Mal ist es kalt, mal feucht, mal trocken in den einzelnen Zonen des Gewächshauses. Girnus und Anton nennen sie Klimakammern. Hier können Arten aus aller Welt für Forschung und Lehre kultiviert werden. Nur gelegentlich sind züchterisch bearbeitete Pflanzen darunter, so hat Girnus oben im ersten Stock



Gestalten, kultivieren, pflegen: Der technische Leiter des Wissenschaftsgartens Robert Anton (links) und Gärtnermeister Wolfgang Girnus (rechts) in ihrem Element.

in der Anzucht eine Pelargonie. Ein rot-schwarzes Schätzchen namens »Black Beauty«. So viel Freiheit muss sein.

HEILPFLANZEN SORTIERT NACH INHALTSSTOFFEN

Einen wichtigen Teil des Außengeländes bildet der Arzneimittelgarten. Die Pflanzen sind nach Wirkstoffgruppen sortiert, 16 insgesamt. Das mache sie wissenschaftlich leichter verwertbar, erzählt Anton: »Wir bedienen auch hier Lehre und Forschung. Mit den Heilpflanzen vor allem die Pharmazeuten.« Wie gigantische geöffnete Schubladen althergebrachter Apothekerschränke ließ er die einzelnen Beete in den Hang am Riedberg bauen. Eine Hommage an den Frankfurter Arzt und Naturforscher Johann Christian Senckenberg: »Botanische Gärten waren ursprünglich Medizingärten. Senckenberg etwa war in Frankfurt der Erste, der einen Arzneimittelgarten anlegte. Er lebt hier in gewisser Weise weiter.«

Robert Anton liebt den Wissenschaftsgarten. Er ist sein Baby. Er fand ihn 2012 im Anfangsstadium vor. Knapp die Hälfte

haben er und sein achtköpfiges Team inzwischen entwickelt. Und dennoch: »Der Garten wird sich immer wieder verändern. Wenn ein Forschungsprojekt beendet ist, wird auch schon mal eine Fläche wieder gerodet. Der Landschaftsgarten ist das Gerüst. Innerhalb dieses Konzepts probieren wir flexible Bepflanzungen aus.« Vielfalt und Wachstum: Der Wissenschaftsgarten ist ein lebendiges Gebilde. Für Lehre und Forschung. Und die Sinne. (hju) ■

Der Wissenschaftsgarten steht auch Besuchern offen:

Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr und am Samstag von 11 bis 17 Uhr, an Feiertagen geschlossen. Zu den Führungen ist der Garten bis 17:30 Uhr geöffnet.

Campus Riedberg,
Max-von-Laue-Straße 13,
60438 Frankfurt am Main.

wissenschaftsgarten@uni-frankfurt.de

»ES WAR ZU EINFACH, UNS ALS AUFMÜPFIGE JUGEND ABZUSTEMPELN.«

Ein Gespräch mit Prof. Wilhelm Bender, Vorsitzender der Freundesvereinigung, über seine Studienzeit an der Goethe-Universität



Wilhelm Bender in den sechziger Jahren.

Herr Professor Bender, Sie sind in vielfältiger Weise mit der Goethe-Universität verbunden – Sie waren einige Jahre Honorarprofessor im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, sind seit 2010 Vorsitzender der Freundesvereinigung der Universität. Sie haben hier von 1964 bis 1969 – damals noch auf dem Campus Bockenheim – Jura und Volkswirtschaft studiert. Erinnern Sie sich, heute als »bekennender« Alumnus, noch an besonders prägende Erlebnisse?

Die geistige Breite der Uni hat mich fasziniert. Ich wollte nicht schnell zum Examen durchlaufen, sondern fand und finde ein ›Studium generale‹ wichtig. So war ich zum Beispiel in Vorlesungen des Staatsrechtlers und SPD-Politikers Carlo Schmid – dieses grandiosen Mannes, der spanische Lyrik genauso übersetzte, wie er herausragende Vorlesungen über Machiavelli hielt, und der den großen Wurf des Grundgesetzes mitgestaltet hat. Und ich war natürlich bei Vorlesungen von Adorno und Habermas, das waren ganz große Köpfe, die in den 1960er Jahren in Frankfurt tätig waren. So habe ich diese Uni noch etwas anders erlebt als diejenigen, die relativ stringent auf ihr Examen zumarschiert sind.

Haben Sie deshalb auch etwas länger für Ihr Studium gebraucht?

Bis zum ersten juristischen Staatsexamen habe ich insgesamt fünf Jahre benötigt, das war okay. Nebenbei habe ich noch etwas Volkswirtschaft studiert, allerdings ohne Abschluss. Auch so mühsame Geschichten wie Statistik habe ich mir angetan.

Welche Professoren haben Sie während Ihres Studiums besonders geprägt?

Carlo Schmid, bei ihm konnte ich sogar ein Seminar besuchen, das war damals eine besondere Auszeichnung; auch Rudolf Wiethölter, der uns mit seinem scharfen Intellekt in seinen Vorlesungen aufforderte, mit darüber nachzudenken, wie sich Rechtswissenschaftler in die Gesellschaft einbringen können.

Der Staatsrechtler Erhard Denninger war eine wichtige Persönlichkeit. Bei ihm hätte ich promovieren können, habe mich dann aber für eine Promotion bei Helmut Ridder in Gießen entschieden. An dessen Lehrstuhl waren übrigens später Brigitte Zypries und Frank-Walter Steinmeier als Assistenten. Ridder war nicht nur ein

brillanter Staatswissenschaftler, er hatte auch viele politische Antennen und sah Entwicklungen früher voraus als andere. Mich hat die Kombination aus Jura, Volkswirtschaft und Politik während meiner ganzen akademischen Ausbildung begleitet. In den meisten beruflichen Positionen, auch als Vorstandsvorsitzender bei Fraport, war ich durchaus politiknah tätig. Insofern hat es mir immer genutzt, dass ich im Studium ein Grundverständnis dafür bekommen habe, wie Politik funktioniert.

Sie waren in den Sechzigern auch in der Studentenbewegung aktiv. Wilhelm Bender mit schulterlangen Haaren bei Demos, habe ich gelesen. Schwer vorstellbar!

Na, schulterlang waren meine Haare nicht, aber auf jeden Fall sehr viel länger als heute! Die Ermordung Benno Ohnesorgs am 2. Juni 1967 – so deutlich muss man nach den abschließenden Erkenntnissen seinen Tod wohl bezeichnen – war für mich wie für viele andere der Auslöser, auf die Straße zu gehen. Denn wir erlebten einen so starken Kontrast zwischen dem, was uns an Errungenschaften des bundesrepublikanischen Rechtsstaats gelehrt wurde, und dann den Lügen vor allem der (West-) Berliner Politiker, aber auch bundesdeutscher, was die Geschehnisse rund um den Schah-Besuch und um den Tod Benno Ohnesorgs anging.

Und wie reagierten die Professoren darauf, wurde diese Diskrepanz in den Vorlesungen thematisiert?

Dieser Widerspruch wurde von den meisten Jura-Professoren an der Frankfurter Universität eben nicht aufgegriffen, und das empörte uns. Auch gerade vor dem Hintergrund der deutschen Nazi-Vergangenheit wollten wir das nicht hinnehmen. Es war zu einfach, uns als aufmüpfige Jugend abzustempeln.

Waren Sie auch Mitglied im SDS – im Sozialistischen Deutschen Studentenbund?

Ich bin nie in den SDS gegangen. Ich habe eine klare Meinung – sowohl damals als auch heute –, was Gewalt an-

geht: Die ist für mich nicht akzeptabel! Da bin ich mir mit vielen Freunden einig gewesen. Ich war auch nie ein Wachstumskritiker. Als Student war ich schon eher wirtschaftlich orientiert, meine Eltern waren selbstständig, und das prägt. SPD-Mitglied bin ich durch Willy Brandt geworden, zu Zeiten der Ostverträge. Aber es gab durchaus Aktionen, die ich mit KD Wolff und seinem Bruder Frank, die damals im SDS ganz vorne dabei waren, gemeinsam organisiert habe. Ich erinnere mich, dass wir mit dem Lieferwagen meiner Eltern – die hatten einen kleinen Betrieb in Rödelheim – eine Art Litfaß-Säule in die Innenstadt transportiert haben, um darüber aufzuklären, was nach unserer Meinung mit Benno Ohnesorg passiert war.

Die Stimmung bei Demonstrationen war häufig extrem aufgeheizt. Da flogen nicht nur Steine vonseiten gewaltbereiter Demonstranten, auch die Polizei ging

nicht gerade zimperlich mit den Studenten um, wie Fotos belegen.

Ja, das habe ich bei einer Demonstration an der Uni in Bockenheim selbst erlebt: Eine Studentin war gefallen, ich habe versucht, ihr beim Aufstehen zu helfen, aber dann sind schon Polizisten angerückt und ein Beamter hat auf uns eingepöbeln. Als ich dann so ungerechtfertigterweise den Gummiknüppel im Rücken spürte, dachte ich schon: Was fällt diesem Menschen eigentlich ein? Dieses autoritäre Vorgehen gegen Wehrlose hat schon meinen Sinn für Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit verletzt.

In Ihrer Studienzeit erschien auch die NPD wieder massiver auf der politischen Bühne. War das auch ein Thema unter Ihren Kommilitonen?

Uns bewegte natürlich die Frage, wie konnte es passieren, dass in diesem Land

über mehr als ein Jahrzehnt der Faschismus auf übelste Weise regierte und 20 Jahre nach Kriegsende diese neofaschistische Partei schon wieder relativ viel Erfolg erzielte? Wir wollten das nicht passiv hinnehmen, und so sind meine Freunde und ich zum Beispiel in NPD-Veranstaltungen gegangen und haben dort die Funktionäre zur Rede gestellt.

Und wie halten Sie es heute mit Pegida und der AfD?

Ich bin entsetzt, dass Vereinfacher, die keinerlei Beiträge zur Lösung unserer Probleme leisten können, diesen Zuspruch erhalten. Gerade in unserer Stadt und Region sind Toleranz und Internationalität gewachsene Tugenden, die wir verteidigen müssen. ■

DIE FRAGEN STELLTE ULRIKE JASPERS.

AUF EINEN BLICK AKTIVITÄTEN IM JUBILÄUMSJAHR

Zu ihrem 100. Geburtstag, der am 18. Oktober mit einem Festakt gefeiert wird, will die Vereinigung die Universität in besonderer Weise beschenken.

Mit diesen Jubiläumsspenden – jeder Betrag ist willkommen – sollen unter anderem zwei spezielle Projekte gefördert werden: Stiftungsgastprofessuren, die sich wichtigen Zukunftsfeldern unserer Gesellschaft aus dem Bereich der Geistes- und Naturwissenschaften widmen und auch wissenschaftliche Community und Stadtgesellschaft im Dialog zusammenführen.

Das zweite Projekt soll die große Tradition des Mäzenatentums an der Stiftungsuniversität wachhalten: mit Stiftertafeln, die auf den drei Campi diese engagierten Persönlichkeiten und Unternehmen aus Vergangenheit und Gegenwart ehren.

Spendenkonto zum Jubiläum der Freundesvereinigung:

Freunde der Universität
Deutsche Bank AG
IBAN: DE65 5007 0010 0700 0805 04
BIC (SWIFT-Code): DEUTDEFFXXX
www.vff.uni-frankfurt.de/jubilaeum

Anmeldungen bitte über
freunde@vff.uni-frankfurt.de

TERMINE

22. Juni 2018 | Kaisersaal Römer

Beginn 16.30 Uhr

Akademische Feier, Preisverleihung an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Goethe-Universität.

18. Oktober 2018 | Campus
Westend, Festsaal, Casino

Beginn 19.00 Uhr

Feierlicher Festakt mit einem Vortrag von Christopher Clark von der Cambridge University.

INFORMATIONEN

Alle Mitglieder der Freunde und Förderer erhalten zu den Veranstaltungen zum 100. Geburtstag der Freundesvereinigung noch eine schriftliche Einladung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.vff.uni-frankfurt.de/jubilaeum
Anmeldungen bitte über freunde@vff.uni-frankfurt.de



»Wir fördern Zukunft seit 100 Jahren!
Uns eint die Überzeugung, mit der Förderung
kluger Köpfe Gutes für die Gesellschaft zu tun.«



FREUNDE
DER UNIVERSITÄT

AUS DEM VORSTAND DER FREUNDE (V. L. N. R.):
PROF. ALEXANDER DEMUTH, PROF. HEINZ HÄNEL,
JULIA HERAEUS-RINNERT, RENATE VON METZLER,
DR. FRIEDERIKE LOHSE UND PROF. WILHELM BENDER

Machen Sie mit. Werden Sie ein Freund!

Werden Sie Mitglied bei den Freunden und unterstützen Sie mit uns Forschung und Lehre an der Goethe-Universität.

NAME, VORNAME

EMAIL

STRASSE, PLZ, ORT, STAAT

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied werden und die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. unterstützen

- als Freund: Jahresbeitrag ab 70 Euro
 als Förderer: Jahresbeitrag ab 200 Euro
 als Donator: Jahresbeitrag ab 500 Euro
 als Firmenmitglied: Jahresbeitrag ab 500 Euro
 optional höherer Jahresbeitrag: _____

EURO

Einzugsermächtigung

Bitte buchen Sie den Jahresbeitrag von meinem Konto ab.

KONTOINHABER

IBAN

DATUM, UNTERSCHRIFT

Einwilligung in die Datennutzung zu weiteren Zwecken

Ich erkläre mich durch meine Unterschrift damit einverstanden, dass meine Daten zu Vereinszwecken gespeichert und verarbeitet werden. Ich stimme ebenfalls zu, dass ich von der Vereinigung von Freunden und Förderern und der Goethe-Universität zu Vereinszwecken postalisch und per E-Mail kontaktiert werde. Rechte: Ich kann jederzeit ohne Angabe von Gründen von meinem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die erteilte Einwilligungserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder gänzlich widerrufen. Ich bin jederzeit berechtigt, gegenüber dem Verein um umfangreiche Auskunftserteilung zu den zu meiner Person gespeicherten Daten zu ersuchen.

ORT, DATUM, UNTERSCHRIFT

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich in vollem Umfang absetzbar.

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN E.V.
Goethe-Universität Frankfurt, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, Gebäude PA , 60323 Frankfurt, Telefon (069) 798-17237, E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de, www.vff.uni-frankfurt.de
Bankverbindung: Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V., Deutsche Bank AG, IBAN DE76500700100700080500

KOMPETENT, VERNETZT, PRAGMATISCH

Julia Heraeus-Rinnert und ihr Engagement bei der Freundesvereinigung

Ein sonniger Frühlingstag auf dem Campus Westend – Julia Heraeus-Rinnert sitzt auf der Terrasse des Bistros »Sturm und Drang« und schreibt noch schnell ihre Mail auf dem Smartphone fertig: »Es gibt immer etwas zu organisieren – gerade im Jubiläumsjahr der Freunde!« Und dann berichtet die 39-Jährige, die seit 2009 im Vorstand der Freundesvereinigung der Goethe-Universität und seit Februar 2017 stellvertretende Vorsitzende ist, voller Begeisterung, dass es der Vorstand geschafft hat, den international renommierten Historiker Christopher Clark als Festredner für die große Jubiläumsfeier im November zu gewinnen – ein echter Coup! Clark hat mit seinem Buch »Die Schlafwandler« zu Hintergründen des Ersten Weltkriegs auch in Deutschland viele Leser gefunden.

Menschen miteinander zu vernetzen, macht Julia Heraeus-Rinnert besonderen Spaß in ihrem Ehrenamt, und da ist ihr auch Renate von Metzler ein Vorbild, die sie zur Mitarbeit im Vorstand der Freunde verführt hat: »Ich bin einfach ihrem Charme erlegen!« Natürlich wusste Renate von Metzler, dass ehrenamtliches Engagement in der Unternehmerfamilie Heraeus seit Generationen gelebt wird.

Julia Heraeus-Rinnert besuchte das Heinrich-von-Gagern-Gymnasium bis zum Abitur – übrigens ebenso wie der Vorsitzende, Prof. Wilhelm Bender. »Auch das verbindet«, fügt sie mit ihrem gewinnenden offenen Lachen hinzu. Und warum studierte sie dann nicht an der Goethe-Universität? »Ich wollte mal raus aus dieser Region und machte meinen Bachelor in Business Administration am College of William & Mary in Virginia.«

Das Studium zog sie schnell durch: Bereits mit 21 Jahren stieg sie für zwei Jahre als Junior-Consultant bei der international tätigen Unternehmensberatung A.T. Kearney ein. Weiter ging es als Projektleiterin in der Zementindustrie, dort beschäftigte sie sich mit Prozessabläufen und IT-Themen. Und sie lernte, sich als Frau auch bei »Betonköpfen« durchzusetzen – »eine Fähigkeit, die einem in jedem Umfeld weiterhelfen kann«, fügt sie schmunzelnd an. An-



Julia Heraeus-Rinnert und Dr. Eckart von Hirschhausen bei der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr der Freundesvereinigung.

schließend machte sie ihren MBA an der Universität Mannheim und baute dann an der »Mannheim Business School« das Netzwerk mit internationalen Programmen, Sponsoren und Firmenkunden auf. Das Uni-Leben aus der Perspektive einer Mitarbeiterin kennengelernt zu haben und mit uniinternen Abläufen vertraut zu sein, ist auch in ihrem Ehrenamt an der Goethe-Universität von Vorteil.

Heute ist sie überwiegend Managerin des Familienhaushalts mit drei Kindern und hat verschiedene Verantwortlichkeiten im Gesellschafterkreis der Familie Heraeus übernommen. Ihre Management-Fähigkeiten bringt sie mit frischem Wind als eine von drei Frauen in dem zwölfköpfigen Vorstand der Freundesvereinigung ein. Dazu Bender, der die pragmatische Art und das zupackende Wesen seiner Vorstandskollegin besonders schätzt: »Sie engagiert sich in allen Themen und Projekten, die gerade anstehen. Dabei ist sie mindestens so ungeduldig wie ich!«

Den Einstieg in ein ereignisreiches Jubiläumsjahr organisierte Julia Heraeus-Rinnert mit dem Auftritt von Dr. Eckart von Hirschhausen im November vergangenen Jahres. Sie kannte den Mediziner, Fernsehmoderator und Autor aus anderen Zusammenhängen und konnte ihn schnell für die Auftaktveranstaltung gewinnen – sein Honorar stellte er für drei Projekte am Frankfurter Uniklinikum zur Verfügung: »Ich finde es großartig, wie Eckart sich für seine Themen einsetzt und durch sein Engagement und Herzblut andere überzeugt und mitreißt.«

Und wird Julia Heraeus-Rinnert nach dem Jubiläumsjahr einen Gang zurückschalten? Eher nicht – die Arbeit wird sich nur verlagern: Denn die Weiterentwicklung der Freundesvereinigung muss gestaltet werden. Besonders die Kooperation mit der privaten Hochschulförderung und den Alumni-Vereinigungen liegt ihr am Herzen. Und bei allem ist das Wohl der Uni der treibende Gedanke. (ulja) ■



FRAGEN AN FILIZ POLAT BUNDESTAGSABGEORDNETE BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN

Frau Polat, Sie gehören seit Oktober 2017 dem deutschen Bundestag an. Wie hat das Ihr Leben verändert?

Abgeordnete verbringen viel, viel Zeit im Zug. Meine Verantwortung ist gefühlt noch einmal größer geworden im Vergleich zur Tätigkeit als Landtagsabgeordnete. Der Deutsche Bundestag entscheidet beispielsweise über die Bundeswehrmandate und damit über den Einsatz unserer Soldaten in Kriegs- und Krisengebieten. Außerdem sitze ich jetzt als Abgeordnete, gerade auch mit Migrationshintergrund, schwer erträglich.

Für Ihre Partei sind Sie Fraktionssprecherin für Migration und Integration. Was sind Ihre Ziele für Flüchtlinge aus Krisengebieten wie Syrien und Irak?

Es steht in unserer völkerrechtlichen Verantwortung, geflüchtete Menschen zu schützen, egal aus welchem Land sie kommen. Deshalb setze ich mich für humanitäre Aufnahmeprogramme ein, um sichere Fluchtwege überhaupt erst möglich zu machen, auch, um dem Sterben im Mittelmeer ein Ende zu setzen.

Gleichzeitig ist es unbedingt notwendig, anerkannten Geflüchteten eine gesicherte Aufenthaltsperspektive zu geben. Wir müssen uns auf die Integration konzentrieren und nicht mit Abschiebung drohen. Es gibt aus meiner Erfahrung heraus viel zu viele Hürden, die es Geflüchteten erschweren, in Deutschland anzukommen.

Wie wollen Sie eine solche Integrationspolitik gestalten?

Schnellstmöglicher Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt. Gute und ausreichend Sprach- und Integrationskurse. Zentral ist auch, wie gesagt, eine gesicherte Aufenthaltsperspektive. Wir wiederholen die Fehler der Vergangenheit, wenn wir mit der Erteilung befristeter Aufenthaltstitel das Ankommen in der neuen Heimat erschweren. Damit ist niemandem geholfen. Es gehört zu unserer Migrationsgesellschaft, dass wir die Vielfalt in unserem Land wirklich mit Leben füllen. Wir alle sind aufgefordert, diese Gesellschaft mitzugestalten. Manchmal gehören dazu natürlich auch Konflikte, die wir offen ansprechen müssen. Allerdings endet die Meinungsfreiheit dort, wo wir den gesellschaftlichen Grundkonsens verlassen und Artikel 3 unserer Verfassung »Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich (...)« übergehen.

Sie sind schon als Kind politisch aktiv gewesen. Greenpeace, Grüne Jugend, Kommunalpolitik, Landespolitik, Bundespolitik. Was war und ist Ihr Antrieb, grüne Politik zu machen?

Tschernobyl war für meine Generation in jedem Fall ein Schlüsselerlebnis. Das hat mich dazu bewegt, bei Greenpeace aktiv zu werden. Wie viele andere Menschen will auch ich dazu beitragen, die Welt ein bisschen besser zu machen.

Welche Eigenschaften sind die wichtigsten für eine Politikerin?

Zuhören, Ausdauer und Kompromissfähigkeit.

An der Goethe-Universität studierten Sie Volkswirtschaft, arbeiteten als wissenschaftliche Hilfskraft an der Professur für Statistik und Ökonometrie. Zog es Sie nie in die freie Wirtschaft?

Mein Leben als »Berufspolitikerin« war nicht geplant. Was nicht ist, kann ja noch werden. Die Uni und mein Lehrstuhl waren im Übrigen richtig gut.

Der Blick zurück: Was verbindet Sie mit der Goethe-Universität?

Ich erinnere mich einfach total gerne an das Studieren im Turm, meine Arbeit und die damaligen Kolleginnen und Kollegen vom Lehrstuhl. Außerdem mag ich Frankfurt und habe auch noch Freunde dort.

Sie setzen sich für eine starke Verankerung der Wissenschaft in der Gesellschaft ein. Warum?

Die Wissenschaft ist Gradmesser einer freiheitlichen und offenen Gesellschaft. Sie bietet das notwendige Fundament für die kritische Überprüfung der Zustände, Weiterentwicklung und Innovation in einer modernen Demokratie. Weltweit erstarken autoritäre, nationalistische und rechtspopulistische Strömungen und Autokratien. Sie richten sich gegen Pluralität, Weltoffenheit und Toleranz. Gerade deshalb ist es von kritischer Relevanz, sich dieser Bewegung mit menschenrechtsbasierten und wissenschaftlich fundierten Ansätzen entgegenzustellen. Hier nimmt die Wissenschaft eine Schlüsselrolle ein.

An der Goethe-Universität forschen derzeit mithilfe eines Stipendiums der Humboldt-Gesellschaft geflüchtete türkische

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in ihrer Heimat bedroht sind. Was sollte Ihrer Meinung nach die Bundesregierung tun, um diesen Akademikern eine Zukunft in Deutschland zu ermöglichen?

In der Zeit des Nationalsozialismus gingen mehrere hundert Verfolgte ins Exil in die Türkei. Darunter viele bekannte deutsch-jüdische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ich denke, die Bundesregierung sollte und kann hier auch im Kontext unserer historischen Beziehungen zur Türkei mehr tun, um Universitäten bei der Vergabe von Stipendien zu unterstützen. Dazu gehören auch die unbürokratische Vergabe von Visa zu Forschungszwecken oder die möglichst zügige Erteilung unbefristeter Aufenthaltstitel.

Ihre Familie besitzt ein Sommerhaus auf einer Insel vor Istanbul. Sie erlebten dort die Nacht des versuchten Putsches gegen Erdogan. Können und wollen Sie noch in der Türkei Urlaub machen?

Bisher habe ich mich aufgrund der Erlebnisse bewusst dagegen entschieden. Aber zwei Schwestern von mir leben in Istanbul und die Familie väterlicherseits. Insofern werde ich dieses Jahr in jedem Fall hinfahren, wenn auch mit einem mulmigen Gefühl.

Wie entspannt sich die Berufspolitikerin Filiz Polat?

Mit meiner Familie im Garten oder mit Freunden bei einem guten Essen und einem leckeren Bier. Äpfelwoi schmeckt mir übrigens nur in Frankfurt.

Welches Buch lesen Sie derzeit?

»Eine kurze Geschichte der Menschheit« von Yuval Harari.

Auf was können Sie nicht verzichten?

Meine Familie.

Was ist Ihr Lebensmotto?

Nutze den Tag. ■

DIE FRAGEN STELLTE HEIKE JÜNGST.

ALUMNI IM PORTRÄT FILIZ POLAT

Bramsche am Mittellandkanal im Osnabrücker Land. Niedersachsen. Das klingt mehr nach norddeutsch-bodenständiger Bürgerlichkeit als nach Multikulti. Filiz Polat ist in Bramsche geboren und aufgewachsen, als Kind einer deutsch-türkischen Arztfamilie. Ihr Abitur machte sie in Münster, studierte VWL an der Goethe-Universität in Frankfurt und kam dann in ihre Heimatstadt zurück.

Als die Diplom-Volkswirtin 2004 für Bündnis 90/Die Grünen ihr Mandat im Niedersächsischen Landtag antrat, war sie das »Kükken«, die jüngste Abgeordnete und vor allem die erste mit türkischen Wurzeln im hannoverschen Leineschloss. Heute sitzt sie für ihre Partei im Bundestag. Nebenher ist Filiz Polat weiterhin kommunalpolitisch aktiv. Sie gehört sowohl dem Ortsrat als auch dem Stadtrat von Bramsche an. Dass die Politik einmal ihr Beruf werden könnte, hatte sie zwar nicht geplant, aber ein politisches Elternhaus legte den Grundstein dafür. Polats Mutter ist eines der Gründungsmitglieder der Bramscher Grünen, ihr Vater schon seit seinem Medizinstudium ein hochpolitischer Kopf, der sich für einen offenen, weltlichen Islam einsetzt.

Filiz Polat und ihre Geschwister wuchsen in einem Haus auf, in dem politischer Meinungsaustausch zum Alltag gehört. Von Kindesbeinen an war sie – wenn auch nicht selbst betroffen – mit den Problemen und Sorgen auch von Zuwanderern konfrontiert. In der Sprechstunde ihres Vaters, ab den 70er Jahren einer der wenigen türkischstämmigen Ärzte in Norddeutschland, erzählten Patienten von den Nöten aufenthaltsrechtlicher Bestimmungen und erfahrenen Diskriminierungen.

Seit Beginn ihrer Laufbahn als Berufspolitikerin wird Filiz Polat von vielen Migranten und Migrantinnen als Ansprechpartnerin und auch als Vorbild für viele junge Menschen wahrgenommen. Filiz Polat ist bodenständig und nahbar geblieben, der Berliner »Politik-Blase« zum Trotz. Es stecke noch ganz viel »normale« Welt in ihr, sagt sie. Das ist ihr wichtig. Diejenigen, die Filiz Polat kennen, können das bestätigen. (hjü) ■

IN KÜRZE

INNOVATIVE ZELLTHERAPIE AM JOHANNA-QUANDT-ZENTRUM DER UNI-KLINIK

Das Team um den Mediziner Prof. Peter Bader entwickelte eine innovative Zelltherapie für Patienten, die unter lebensbedrohlichen Komplikationen einer Stammzelltransplantation leiden. Erstmals an der Goethe-Universität ist das patentierte Zellpräparat in Zusammenarbeit mit dem DRK-Blutspendedienst und mit Unterstützung der universitätseigenen Technologietransfergesellschaft Innoventis an einen externen Partner auslizenzieren worden. Die

Therapie mit dem bereits für Deutschland zugelassenen Präparat Obnitix® kann Leben retten und Leiden vermindern. Im Johanna-Quandt-Zentrum der Uni-Klinik sind Stammzelltransplantationen ein besonderer Schwerpunkt. Es werden jährlich rund 50 Transplantationen bei Kindern und jungen Erwachsenen durchgeführt, Tendenz steigend. Damit zählt das Johanna-Quandt-Zentrum zu den größten pädiatrischen Transplantationszentren in Deutschland. ■



Kinderarzt Prof. Peter Bader leitet das renommierte Johanna-Quandt-Zentrum.

WIRTSCHAFTS- UND MANAGEMENT-NETZWERK QTEM ERHÄLT FÖRDERUNG VON SANTANDER BANK

QTEM (Quantitative Techniques for Economics and Management) ist ein internationales Netzwerk, welches herausragende Studierende mit Universitäten und internationalen Unternehmen zusammenbringt. Mittlerweile besteht das Netzwerk aus 22 Universitäten und 13 Unternehmen weltweit. Jede QTEM-Universität wählt jährlich 20 qualifizierte Studierende aus. Während

des QTEM-Programms verbringen die Studierenden mindestens ein Semester im Ausland und absolvieren ein internationales Praktikum. Das QTEM-Netzwerk mit starken Universitäten und Unternehmen bildet zukünftige Führungskräfte aus. Unternehmen spielen im QTEM-Netzwerk eine bedeutende Rolle, denn sie ermöglichen den Studierenden Unternehmenskontakte weltweit.

Das QTEM-Netzwerk wurde 2012 gegründet, mit der Goethe-Universität als einem der Gründungsmitglieder. Die Santander Consumer Bank AG, vertreten durch den Unternehmensbereich Santander Universitäten, wird nun QTEM Corporate Partner und bereichert damit das gesamte Netzwerk. ■

ALUMNI-LOUNGE GOES MUSEUMSUFERFEST



Für das Museumsuferfest verlässt die Alumni- und Freunde-Lounge den Uni-Campus. Im universitätseigenen Museum Giersch am malerischen Schaumainkai begrüßt die Goethe-Universität am 24. August Alumni und Freunde zum Feiern, Plaudern, Genießen und Bilden direkt am Main, im Herzen der Stadt, vor der wunderbaren Kulisse der Frankfurter Skyline. Diesjähriges Highlight ist die Ausstellung »Paris, Frankfurt am Main und die 1968er-Generation« mit Fotografien von Inge Werth. Führungen und eine Podiumsdiskussion mit renommierten Gästen rund um das Thema 68 nehmen die Gäste der Lounge mit auf eine Zeitreise. Interessierte melden sich bitte zuvor per E-Mail im Alumni-Büro an. Das erleichtert die Organisation fürs Kulinarische: Wohlfühlprogramm in der Spätsommernacht. E-Mail: alumni@uni-frankfurt.de ■

Museum Giersch der Goethe-Universität

»ALUMNI-RÄTE SIND DIE BOTSCHAFTER DER GOETHE-UNIVERSITÄT«

FDP-Politiker Jörg-Uwe Hahn plädiert für mehr Gestaltungsautonomie an den Hochschulen

Schlossplatz 1 in Wiesbaden, Sitz des Hessischen Landtages. Im dritten Stock des spätklassizistischen Gebäudes belegt die Landtagsfraktion der FDP die Räumlichkeiten. Dort, am Ende eines sehr langen Flures, ist das Büro von Jörg-Uwe Hahn: ehemaliger Justizminister und Vize-Ministerpräsident, heute Landtagsabgeordneter der Freien Demokraten.

Seit 31 Jahren gehört er dem Hessischen Landtag an. Dafür erhielt er erst vergangenes Jahr das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Eine Ehrung für sein langjähriges Engagement in der Kommunalpolitik. »Ich bin bereits mit 16 Jahren in die FDP eingetreten«, erzählt Jörg-Uwe Hahn. »Eine Veranstaltung der Naumann-Stiftung war der Auslöser dafür. Ich erfuhr dort vom Freiheitsbegriff Voltaires. Das hat mich überzeugt.«

VERWURZELT IN DER MITTE DER GESELLSCHAFT

Aufgewachsen in einem weltoffenen, liberalen Elternhaus, durchlief Hahn eine »klassische Landtagskarriere«, wie er sagt: »Klassensprecher, Oberstufensprecher, Kreistagsabgeordneter, Landtagsabgeordneter.« Studiert hat er bewusst. Jura – an der Goethe-Universität Frankfurt. Sein Plan war, später mal selbstständig zu sein, genügend Geld zu verdienen, um eine Familie ernähren zu können.

Nahezu die Hälfte seiner Landtagskarriere arbeitete Hahn parallel auch als Rechtsanwalt. »Mir sind die Politik-Blasen, so wie sie heute etwa in Berlin zu finden sind, ein Graus. Ich möchte mit den Menschen im Land Kontakt haben.« Hahn ist ein bodenständiger Typ, ein aufmerksamer Zuhörer, ein zuvorkommender Gastgeber. Einer, der bemerkt, wenn das Wasserglas des Gastes leer ist, und persönlich nachschenkt.

VERNETZT AUF VIELEN EBENEN

Hinter Jörg-Uwe Hahns Schreibtisch hängt ein Gemälde des Limburger Doms. Gefängnisinsassen malten und schenkten es ihm. Er ist stolz darauf. Immer am Morgen des Heiligen Abends stattet er einem der hessischen Gefängnisse

einen Besuch ab. Altenheime kann jeder. Hahn möchte auch die am Rande der Gesellschaft Stehenden erreichen. Gerechtigkeit sei ihm wichtig, erzählt er. Hahn ist in allen gesellschaftlichen Bereichen vernetzt.

HOCHSCHULAUTONOMIE ERMÖGLICHT MEHR FREIHEIT

Auch zur Goethe-Universität pflegt er intensive Kontakte. Während seiner Amtszeit als Justizminister nahm Hahn gerne die Expertise von renommierten Jura-Professoren in Anspruch. Womit er gleich bei einem seiner Herzenthemen ist: die Ausbildung an den juristischen Fakultäten in Hessen. Es sei ein Unding, dass bis heute deutlich mehr als die Hälfte der Jura-Studierenden das 1. juristische Staatsexamen ohne Repetitorium nicht schafften. »Das ist ein strukturelles Problem. Die juristischen Fachbereiche müssen ihre Studierenden so vorbereiten, dass sie das Examen schaffen.« Er selbst absolvierte das 1. Staatsexamen mit Prädikat: »Ohne Repetitorium, wohl gemerkt. Wir haben uns zu viert selbst organisiert und gebüffelt.« Ein Repetitorium koste sehr viel Geld. »Wenn man gegen Studiengebühren ist, dann erwarte ich, dass an einer öffentlichen Universität keine zusätzlichen Kosten auf die Studierenden zukommen.«

Die Goethe-Universität sei als Stiftungsuniversität deshalb auf dem richtigen Weg, davon ist Jörg-Uwe Hahn überzeugt: »Mehr Autonomie ermöglicht auch mehr Freiheit in der Gestaltung von Lehre und Forschung. Die Leute an der Uni wissen besser, was zu tun ist, als irgendein Referat im Ministerium.« Nur so könne sich etwa der Fachbereich Rechtswissenschaften zeitgemäß aufstellen. Dass diese ordnungspolitische Überzeugung ganz der Position der Liberalen entspricht, versteht sich fast von selbst. Für das Stiftungsmodell Goethe-Universität als Erfolgsmodell macht Jörg-Uwe Hahn deshalb gerne Werbung. Als Politiker wie als Alumni-Rat. (hju) ■



FDP-Politiker und Alumni-Rat: Jörg-Uwe Hahn ist auch an der Goethe-Uni gut vernetzt.

ALUMNI-RATSMITGLIEDER

TAREK AL-WAZIR

Fachbereich 03 / Politikwissenschaften

DR. PRINZ ASFA-WOSSEN ASSERATE

Fachbereich 08 / Geschichtswissenschaften

PROF. KURT BIEDENKOPF

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

DR. MICHAEL GROSS

Fachbereich 10 / Germanistik

JÖRG-UWE HAHN

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

PROF. HEINZ HÄNEL

Fachbereich 15 / Biowissenschaften

ROLAND KOCH

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

PROF. JÜRGEN SCHÖLMERICH

Fachbereich 16 / Medizin

JÜRGEN WALTER

Fachbereich 01 / Rechtswissenschaften

PROF. DOROTHEE WEBER-BRULS

Fachbereich 13 / Physik

HEIDEMARIE WIECZOREK-ZEUL

Fachbereich 08 / Geschichte, Englisch

Fachbereich 10 / Realschullehramt

FREIRAUM DER KUNST

Avantgardisten im Universitäts-Museum Giersch

Abgehackte Puppenhände und eine barbusige Cellistin — heute ruft dies keinen Aufschrei hervor. In den 1960er Jahren galt dies als progressiv und experimentell.

Die aktuelle Ausstellung »Freiraum der Kunst« im Museum Giersch der Goethe-Universität zeichnet die Geschichte der legendären »Studiogalerie« nach. Die Galerie bestand von 1964 bis 1968 im Studentenhaus auf dem Campus Bockenheim und war finanziert durch den Allgemeinen Studentenausschuss (AStA) und die Stiftung Studentenhaus. Die Studiogalerie sollte das Interesse der Studierenden für Kunst wecken, ihr eigenes Urteilsvermögen schulen, aber auch neue Akzente in der Frankfurter Kunstszene setzen.

»Serielle Formationen«, die bedeutendste Schau von 1967, brachte erstmals Vertreter der amerikanischen Minimal Art wie Donald Judd, Frank Stella, Sol LeWitt mit Positionen der europäischen Avantgarde wie Jan Henderikse, Adolf Luther, Peter Roehr und Jan Schoonhoven zusammen. Dank einer Kooperation mit der Daimler Art Collection konnte diese außergewöhnliche Ausstellung in ihren Grundzügen im Museum Giersch nachgestellt werden. Sie ist Teil des Projektes »50 Jahre 68« der Goethe-Universität, die mit zahlreichen Veranstaltungen an das epochale Jahr erinnert. Noch bis 8. Juli können Interessierte die Freiräume der Kunst im Museum der Universität erleben. (ak) ■

KONTAKT

Freiraum der Kunst, Studiogalerie der Goethe-Universität Frankfurt 1964–1968
18. März bis 8. Juli 2018

Museum Giersch der Goethe-Universität
Schaumainkai 83
60596 Frankfurt am Main
Di–Do 12–19 Uhr, Fr–So 10–18 Uhr,
Montag geschlossen

www.museum-giersch.de/#/Willkommen

Der Ausstellungskatalog ist im Michael Imhof Verlag erschienen und kostet 29 Euro.



Rupprecht Geiger: 382/63 (Rotes Rund), 1963.
Öl auf Leinwand, 146 x 131 cm; Ferrostaal GmbH, Essen



Arman: Ainsi, Font, Font, 1960. Akkumulation von Puppenhänden, Holzbox, Glas, 38,1 x 45,7 x 7,6 cm



Jan Kubíček: Konkrete Kombination I, 1967. Acryl auf Leinwand, 135 x 135 cm Privatbesitz

»68 HAT NICHT DIE WELT VERÄNDERT«

Zeitsprung: 1968 – Erinnerungen

Er war dabei, 1968 Fachschaftssprecher der WISO-Fakultät, als die Studentenrevolte die Nachkriegsgesellschaft erschütterte. Ein Revolutionär aber war Rüdiger Freiherr von Rosen nie. Im Gegenteil. Der ehemalige Vorstandssprecher der Frankfurter Börse erinnert sich an sein etwas anderes 68.

Vor 50 Jahren besetzten Studierende die Frankfurter Goethe-Universität, benannten sie in Karl-Marx-Universität um. Wären Sie gerne dabei gewesen?

Nein. Ich habe an keiner dieser Demonstrationen teilgenommen. Bei den Diskussionen an der Uni, da engagierte ich mich dagegen sehr. Allerdings mit damals unbequemen Positionen. Als Fachschaftssprecher der WISO-Fakultät forderte ich zum Beispiel, Zwischenprüfungen einzuführen.

Ich war und bin der Meinung, dass man nicht ohne Ziel studieren kann, nur um des Studierens willen. Das muss man aus meiner Geschichte heraus verstehen. Als Flüchtlingskind tat ich alles, um zügig nach oben zu kommen. Deswegen studierte ich sehr straff und zielstrebig BWL. Für meine Haltung bin ich ausgebuht und niedergebrüllt worden. Besonders demokratisch verliefen diese Diskussionen nicht.

Damals gab es ein kompliziertes Verhältnis zwischen Studierenden und dem Lehrkörper. Lehrende wie Adorno, Habermas oder Negt hegten durchaus Sympathien mit einigen Anliegen der Studierenden.

Diese Professoren suchten den akademischen Diskurs, hegten Sympathien mit manchen ideologischen Ideen der Studenten: Kritik an der Bürgerlichkeit und dem Kapitalismus. Aber glauben Sie mir, gerade auch Adorno legte großen Wert auf seinen Status als Universitätsprofessor.

Als ich während einer Diskussion einmal die Professur auf Lebenszeit infrage stellte, waren die entsetzt. Die Uni selbst, die Mehrheit der Lehrenden, das Präsidium, die duckten sich weitgehend weg. Die Goethe-Uni war keine 68er Universität.

Warum kam es damals vor 50 Jahren zur Revolte?

Auslöser waren mit Sicherheit die Notstandsgesetze. Das weckte böse Erinnerungen an das Nazi-Regime. Die Liberalisierung der Gesellschaft hatte ja schon längst begonnen. Anfang der 60er Jahre. Mit Fritz Bauer zum Beispiel, dem Frankfurter Generalstaatsanwalt, der die Anklage gegen die Nazi-Verbrecher auf den Weg brachte.

Viele dieser Generation haben sich für ihr Wegducken in der Zeit des Dritten Reiches geschämt. Niemand konnte daher so weitermachen wie bislang. Oder nehmen Sie die viel beschworene sexuelle Revolution. Die wurde nicht von den 68ern erfunden. Die Pille, Oswald Kolle – das gab es auch schon ein paar Jahre früher. Diesen gesellschaftlichen Wandel konnte man nicht mehr aufhalten.

Welche Kritik haben Sie an den 68ern? Geht es um die Frage der Gewalt?

Vieles, was unterschwellig gärte, schlug um in Hass gegen Sachen wie Personen. Das hat sich verselbstständigt. Ein Teil der Bewegung ist dann in die Gewalt abgerutscht, um ihre ideologische Haltung durchzusetzen. Als Flüchtlingskind war mir das ein Gräuel. Wir haben durch den Krieg alles verloren. Ich habe mir einfach nicht vorstellen können, irgendeiner Ideologie hinterherzulaufen.

Welche Errungenschaften der 68er sind Ihnen heute wichtig?

Es gibt keine Errungenschaften der 68er. Die gesellschaftlichen Veränderungen wären so oder so eingetreten. Der Paragraph 175 etwa, der Homosexualität unter Strafe stellte, oder der sogenannte Kuppler-Paragraph, nach dem man unverheiratet mit seiner Liebsten nicht ein Zimmer teilen durfte – das war doch alles absurd. Das abzuschaffen, dafür war die Zeit einfach reif. Und dass viele undifferenziert hinter Mao hergelaufen sind, kam uns damals schon komisch vor.

Wie verstehen Sie die derzeitigen 68er-Feiern?

Ich habe den Eindruck, dass man sich heute mehr denn je mit 68 schmückt, obwohl der enge Kreis der 68er doch sehr überschaubar war. Da wird jetzt viel verklärt. 68 wirkt geradezu museal und dient der Selbstinszenierung. Und heute sehen wir, dass sehr viele mitten im bürgerlichen Lager angekommen und gut etabliert sind. Das ist gelungene Integration. ■

DIE FRAGEN STELLTE HEIKE JÜNGST.



Prof. Rüdiger von Rosen, Präsident der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft.

NEUES LEITUNGSGREMIUM AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Vier Vizepräsidenten und ein neuer Kanzler treten ihr Amt an

Seit März 2018 ist Dr. Albrecht Fester der neu gewählte Kanzler an der Goethe-Universität. Das Amt ist für Fester nicht ganz neu. Seit dem Abschied des früheren Kanzlers Holger Gottschalk hat er die Position des Verwaltungschefs zeitweise kommissarisch ausgeübt. Die Aufgaben des promovierten Chemikers sind es, die Hochschulverwaltung zu leiten, den Haushalt zu führen und Personal- und Rechtsangelegenheiten sowie das Liegenschafts- und Vermögensmanagement zu regeln.



Neuer Kanzler und Mitglied des Präsidentschaftsams:
Dr. Albrecht Fester.

DREI NEUE UND EIN VERTRAUTER VIZEPRÄSIDENT IM AMT

Nicht nur Albrecht Fester bezog ein neues Büro im vierten Stock des Präsidentschafts- und Administrationsgebäudes. Auch Simone Fulda, Roger Erb und Rolf van Dick sind hierher umgezogen. Die drei sind seit Mai die neuen Vizepräsidenten der Goethe-Universität – nur Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz ist als vierter Vizepräsident »ein alter Hase«. Der Professor für Pharmazeutische Chemie ist bereits seit 2009 Mitglied des Präsidiums.

Sein Zuständigkeitsbereich ist Third Mission, die Einbindung der Universität in die Gesellschaft und umgekehrt. Mit Third Mission als dritter Säule neben Forschung und Lehre hat die Hochschulleitung den Aktivitäten der Stiftungs- und Bürgeruniversität eine Struktur gegeben. In seiner vierten Amtszeit möchte Schubert-Zsilavecz insbesondere Innovationen und Gründungen an der Goethe-Universität fördern und die Private Hochschulförderung weiter ausbauen.

TUMORFORSCHERIN ALS VIZE FÜR FORSCHUNG UND AKADEMISCHE INFRASTRUKTUR

Simone Fulda ist Vizepräsidentin für Forschung und akademische Infrastruktur. Die Professorin für Experimentelle Tumorforschung sieht gute akademische Infrastrukturen als eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Forschung und Lehre. Sie möchte daher den begonnenen Roadmap-Prozess für Forschungsinfrastrukturen fortsetzen. In den nächsten Wochen wird sie die Fachbereiche besuchen, um die spezifischen Belange und Herausforderungen kennenzulernen. Die begeisterte Läuferin

wird die Campi vielleicht zu Fuß erkunden, denn hierbei kommen ihr immer viele neue Ideen.

SOZIALPSYCHOLOGE ALS VIZE FÜR INTERNATIONALISIERUNG UND NACHWUCHS

Rolf van Dick ist seit 2006 Professor für Sozialpsychologie an der Goethe-Universität und jetzt auch verantwortlich für Internationalisierung, akademischen Nachwuchs, Gleichstellung und Diversity. Die Identifikation mit der Universität möchte van Dick stärken, die Qualifizierungsphase »Promotion« verbessern und vor allem Vielfalt leben. Auch van Dick hat sich vorgenommen, mit allen Zuständigkeitsbereichen persönlich in Kontakt zu treten. Dass der Sozialpsy-

chologe dann noch Zeit für Skatabende, Tatortschauen und Motorradfahren hat, bleibt ihm zu wünschen.

DIDAKTIKER DER PHYSIK ALS VIZE FÜR STUDIUM UND LEHRE

Roger Erb möchte die Qualitätssicherung des Studiums in den Fokus rücken, gerade bei den aktuell hohen Studierendenzahlen. Der Professor für Didaktik der Physik und Direktor der Akademie für Lehrerbildung engagiert sich seit Jahren für gute Lehre. In seiner Freizeit radelt er gerne und denkt dabei über physikalische Probleme und deren Lösung nach. In den nächsten drei Jahren wird das neue Team zusammen mit Präsidentin Birgitta Wolff die Geschicke der Goethe-Universität leiten. (ak) ■



Neues Präsidentschaftsamt (v.l.n.r.): Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz, Prof. Simone Fulda, Prof. Rolf van Dick, Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff, Prof. Roger Erb.

ALUMNI-BÜCHER

MAMA! PAPA! MIR IST LANGWEILIG!

Leben mit Kindern in Frankfurt – ein Handbuch.

Eine Babysitterin finden, einen Abenteuerspielplatz oder einen günstigen Schulranzen? Das Buch »Frankfurt mit Kind« gibt Eltern und Kindern wertvolle Tipps: Wie lebt es sich als Familie in der Großstadt Frankfurt? Welche Angebote gibt es für wen und welche Altersgruppe? Wo können Eltern mit Kindern essen gehen, einkaufen, spielen? Die Journalisten Julia Söhngen und Bernd Buchterkirch sind Frankfurter und Eltern. Das machte es ihnen leicht, diesen Ratgeber zu schreiben.

Denn als Eltern lernt man die Stadt noch einmal neu kennen. In dem Handbuch geht es deshalb eher darum, lebenspraktische Fragen zu beantworten. Von der Schwangerschaft über Kindermode, Krippe und Schule, Sport und Kultur bis hin zu Ausflugszielen und Ideen für den Kindergeburtstag. Für das Leben mit Kindern von null bis zwölf Jahren.

Das Buch ist aufwendig gestaltet, bunt, einfallsreich und vielfältig. Viele Bilder und funktionale Logos führen die Leser durch die verschiedenen Themen des Buches. Die Autoren lassen auch Familien mit ihren Erfahrungen zu Wort kommen. Kinder erzählen, was ihnen an Frankfurt gefällt oder auch nicht. Das macht das Buch lebendig, authentisch. Es kommt so komprimiert und praktisch daher, dass es als Handbuch und Stadtführer, Ratgeber und Freizeitplaner zugleich dient. (hjü) ■



Bernd Buchterkirch, Julia Söhngen
FRANKFURT MIT KIND
 Das Handbuch für Familien
 Societäts Verlag, Frankfurt 2017. 2. Auflage
 Klappenbroschur, 288 Seiten
 ISBN: 978-3-95542-264-6, 9,80 €

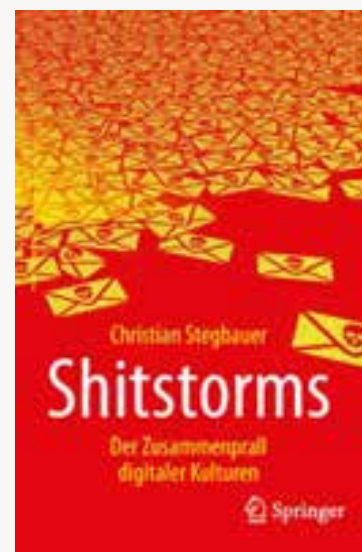
WUTAUSTRÜCHE IM INTERNET

Neues Sachbuch zu Shitstorms

Im Herbst 2015 löste die Entscheidung, Asylbewerbern freien Eintritt in einem hessischen Freilichtmuseum zu gewähren, eine Welle der Empörung aus. Die Welle entwickelte sich zu einem Sturm, einem sogenannten Shitstorm. Damals fragte die Hessenschau-Redaktion den Frankfurter Netzwerkforscher und Alumnus der Goethe-Universität Christian Stegbauer, ob er den heftigen Wutausbruch erklären könne. Stegbauer setzte sich wissenschaftlich mit dem Phänomen auseinander. Das Buch »Shitstorms« ist das Ergebnis: Es zeigt die Entstehungsweise und Folge von digitalen Wutausbrüchen.

Internetnutzer bewegen sich häufig in Gruppen mit homogenen Meinungen. Ein Shitstorm entsteht, indem öffentlichkeitswirksam auf ein angebliches Fehlverhalten einer Gruppe mit konträrer Meinung aufmerksam gemacht wird. »Kommunikation im Internet vermittelt ein Gefühl von Anonymität«, resümiert Stegbauer. So verwundert es nicht, dass Schmähungen und Unflätigkeiten in den

Kommentaren überhandnehmen. Doch nicht jeder Shitstorm ist per se schlecht. Im Beispiel Hessenpark wendete sich der Sturm letztendlich zum Positiven. Das Museum wurde über die Grenzen Hessens bekannt, und die Besucherzahlen stiegen. Auch für Nichtsoziologen ein spannendes Buch, das die Dynamik der sozialen Medien an Beispielen verständlich erklärt. (ak) ■



Christian Stegbauer
SHITSTORMS
 Der Zusammenprall digitaler Kulturen
 Springer, Wiesbaden 2018
 Softcover, 175 Seiten
 ISBN: 978-3-658-19954-8, 19,99 €



IMPRESSUM

EINBLICK – Das Magazin der Alumni und Freunde der Goethe-Universität

Herausgeber

Die Präsidentin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Andreas Eckel

Redaktion und Kontakt

Anna Dmitrienko (ad), Ulrike Jaspers (ulja), Heike Jüngst (hju), Anna Kubasiak (ak), Redaktion (ein)
Telefon: (069) 798-12480, Fax: (069) 798-763-12480
E-Mail: alumni@uni-frankfurt.de
www.alumni.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main,
Private Hochschulförderung,
Theodor-W.-Adorno-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main
www.alumni.uni-frankfurt.de

Bildnachweis

Titel: Jürgen Lecher; Seite 2: Uwe Dettmar; Seite 3 & 4: Jürgen Lecher; Seite 5: Uwe Dettmar; Seite 7: Heike Jüngst; Seite 8: privat; Seite 11: Uwe Dettmar; Seite 12: Stefan Kaminski; Seite 14: Uwe Dettmar; Seite 15: FDP; Seite 16: Puppenhände & Konkrete Kombination: Uwe Dettmar, Frankfurt a. M. © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Rotes Rund: Bild Jens Nober © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Seite 17: privat; Seite 18: Jürgen Lecher; Uwe Dettmar

Gestaltung

Stephan Grafikdesign, Frankfurt am Main

Der EINBLICK ist unentgeltlich. Er erscheint dreimal pro Jahr. Ausgabe 40 erscheint im November 2018. Redaktionsschluss ist am 25. Oktober 2018.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Publikationen der Goethe-Universität – UniReport und Forschung Frankfurt. Beide sind ebenfalls online zu lesen unter:

www.muk.uni-frankfurt.de/34459733/publikationen



RÄTSEL #39

Nach welchem Konzept sind die Pflanzen im Arzneimittelgarten auf dem Gelände des Wissenschaftsgartens der Goethe-Universität Campus Riedberg sortiert?

Bitte senden Sie uns die Lösung bis zum 25. Oktober 2018 unter Angabe Ihrer Adresse an: alumni@uni-frankfurt.de

Unter allen Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir: jeweils zwei Exemplare der Bücher »Frankfurt mit Kind« sowie »Stürmische«.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

GEWINNER DES RÄTSELS #38

Jeweils ein Exemplar des Buches »Gruß aus der Küche« geht an Hans-Jürgen Urner und Jörg Sabrowski.

Die Biografie »Ralf Dahrendorf« erhalten Benjamin Düring und Benedikt Ramrath.

Herzlichen Glückwunsch!

TERMINE

Alle Veranstaltungen der Goethe-Universität finden Sie auf der Homepage www.uni-frankfurt.de unter dem Link »Öffentliche Veranstaltungen«

